

fragt nach Kenntnis und Verwendung der Schriften des Ps-Dionysius Areopagita vor dem 13. Jh., besonders bei Hinkmar von Reims, Johannes Scotus, Honorius Augustodunensis, Hugo von St. Viktor, Boto von Prüfening und Alanus von Lille. Ausführlich behandelt ist Wilhelm von Auvergne, der mit Hilfe der Hierarchien des Ps.-Areopagiten die Ämter in Kirche und Staat beschreibt. – Peter Dinzelsbacher, Klassen und Hierarchien im Jenseits (S. 20–40), wertet Jenseitsvisionen aus im Hinblick auf die Einteilung der verdammten und erlösten Seelen im Fegefeuer und in der Hölle bzw. im Paradies und kündigt weitere Untersuchungen zu diesem Thema an. – Werner Dettloff, Himmlische und kirchliche Hierarchie bei Bonaventura (S. 41–55), gibt eine Zusammenfassung seiner anderwärts bereits veröffentlichten Forschungen. – Michel-Marie Dufeil, *l'archia: Un concept dans la polémique universitaire parisienne du XIII^{ème} siècle* (S. 56–83), untersucht Schriften von Wilhelm von Saint-Amour, Bonaventura und Thomas von Aquin. – Helmut G. Walther, Utopische Gesellschaftskritik oder satirische Ironie? Jean de Meun und die Lehre des Aquinaten über die Entstehung menschlicher Herrschaft (S. 84–105), macht deutlich, daß der lange Exkurs über das goldene Zeitalter im Rosenroman in den Zusammenhang des Mendikantenstreits gehört und gegen die Lehre des Thomas von Aquin gerichtet ist. – José Ignacio Saranyana, *La crisis de la „edad del Espíritu Santo“* (Santo Tomás versus Joaquín de Fiore) (S. 106–121), entwickelt knapp die Lehre des Joachim von Fiore und führt die Einwände des Aquinaten einzeln vor. – Jann Holl, Wissenschafts- und handlungstheoretische Überlegungen zur Funktion von Familien- und Organismusmodell in der Staatsphilosophie (S. 122–143). – Tilman Struve, Bedeutung und Funktion des Organismusvergleichs in den mittelalterlichen Theorien von Staat und Gesellschaft (S. 144–161), gibt einen Überblick über die vielfältigen Ausprägungen des Vergleichs des Staates mit dem menschlichen Körper bei antiken und besonders bei ma. Autoren. – Wolfgang Stürner, Die Gesellschaftsstruktur und ihre Begründung bei Johannes von Salisbury, Thomas von Aquin und Marsilius von Padua (S. 162–178), arbeitet an den untersuchten Autoren sehr klar heraus, welche verschiedenartige Bedeutung jeweils der Organismusvergleich für die politische Theorie hat. – Max Kerner, Natur und Gesellschaft bei Johannes von Salisbury (S. 179–202), differenziert Struves Auffassung von der zentralen Rolle des Organismusvergleichs im *Policraticus* und weist auf die konkreten Vorlagen und die tatsächlichen Einflüsse hin, die Johannes zu seinem Rückgriff auf diesen Vergleich veranlaßt haben. – Otto Gerhard Oexle, Die mittelalterlichen Gilden: Ihre Selbstdeutung und ihr Beitrag zur Formung sozialer Strukturen (S. 203–226), geht nicht wie die übrigen Referenten von der Interpretation theoretischer Texte aus, sondern wertet vornehmlich Rechtsnormen und historiographische Berichte aus, die erkennen lassen, wie schon im frühen MA in den Gilden und Schwureinungen sich neue Formen des politischen Zusammenlebens herausbilden: Gleichheit der Mitglieder, Selbstbestimmung und ein in den Wahlen zum Ausdruck kommendes Delegationsprinzip sind seine Kennzeichen. – Rolf Köhn, „*Militia curialis*“. Die Kritik am geistlichen Hofdienst bei Peter von Blois und in der lateinischen Literatur des 9.–12. Jahrhunderts (S. 227–257), wertet die Suche nach Ansätzen zur Kritik am Hofleben und an der Hofgeistlichkeit aus und findet Vorläufer im 9. und im 11. Jh. Den Ausdruck *militia curialis* für den Hofdienst von Geistlichen scheint aber erst Peter von Blois geprägt zu haben. – Olga Weijers, Terminologie des universités naissantes. Étude sur le vocabu-